



SONNTAGSBLATT

27. Jahrgang.
Nr. 11.
Dukli.
15. März 1914.

Herausgegeben
zur Hebung und Stärkung des evangelischen Glaubens
in den Gemeinden Bergen, Bonames, Hausen,
Mittelbuchen, Oberrad, Büdingen, sowie in der
Johanniskirche zu Frankfurt a. M. - Bornheim.

Erscheint jed. Sonntag. Zu beziehen
durch alle Postanstalten Deutsch-
lands. Ferner nehmen alle diejenigen
Herren Geistlichen, in deren Ge-
meinden das Blatt zur Verteilung
gelangt, Abbonnementsammlungen
entgegen.

Alte Perikopenreihe: Eph. 5, 1-9.	Luk. 11, 14-33.	Montag, 16. März, Ebr. 9, 16-28.	Mar. 14, 17-26.
Neue Perikopenreihe: 1. Pet. 1, 13-16.	Luk. 9, 51-56.	Dienstag, 17. " — 10, 1-18.	— 14, 27-42.
Bibel-Lesetafel.			
Wochenlied: „Meine Hoffnung stehet feste.“			
Sonntag, 15. März, Psalm 9, 1-15.	Psalm 10.	Mittwoch, 18. " — 10, 19-31.	— 14, 43-52.
		Donnerstag, 19. " — 10, 32-39.	— 14, 53-65.
		Freitag, 20. " — 11, 1-16.	— 14, 66-72.
		Sonntabend, 21. " — 11, 17-31.	Psalm 34, 2-11.

Das Himmelsfenster.

Gustav Schüler.

Was dich Schweres auch betroffen,
Halte dir ein Fensterlein
Zu dem goldnen Himmel offen,
Und der Himmel kommt herein.

Deffne, öffne alle Riegel!
Und das Licht kommt falterfein,
Gleich als ruhete sein Flügel
In dem offenen Fensterlein.

Aber immer wächst sein Schweben
Ist das Fenster nicht zu klein?
Ach, das ganze Himmelsleben
Will durchs offene Fensterlein.

Und dein Auge kann nicht fassen
All den großen, selgen Schein.
Breite, weite Sonnengassen
Münden in das Fensterlein.

Stehst zuletzt in lichter Reinheit,
Du Gesangener der Pein;
Wirfst mit Gott zu tiefer Einheit
An dem offenen Fensterlein.

Dukli.

H. Flemming.

Luk. 11, 23. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich;
und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut.

Jesus wider die Guten.

Jesus wider die Guten? — Ist das nicht
ein Druckfehler? Es soll natürlich doch heißen:
Jesus wider die Bösen!

Nein, weder Druck- noch Schreibfehler! Das
ist mein Ernst: Jesus ist wider die guten
Menschen.

In unserem Textwort (Luk. 11, 23) hat
Jesus Menschen im Sinne, die seine über-
natürliche Macht über Satan und die Dämonen
anerkennen, aber Jesu Bedeutung für die Er-
rettung der eigenen Seele rundweg ablehnen, weil
sie von sich sagen können: „Ich faste zweimal in
der Woche und gebe den Zehnten von allem, das
ich habe.“ (Luk. 18, 12.)

Nun, damit liegt es ja auf der Hand: „Phari-
säer“ und „Heuchler“ sind gemeint, genau wie ich
vermutete. —

Gewiß, die selbstverständlich, aber doch auch
noch ganz andere. Ich will sie noch näher schildern
und ihnen moderne Kleider anlegen. Jesus richtet
sich hier gegen Menschen, die sich entrüsten können

über alle, welche aus der Kirche austreten; die klar und unentwegt auf dem Grundsatz beharren: dem Volke muß die Religion erhalten bleiben. Gegen solche, die wirkliche Charaktere sind, die feststehen gegen die Versuchungen des Mammons, gegen Leidenschaft und Sinnenlust, die ihre Pflichten gegen Familie, Staat und Vaterland treu erfüllen, denen es mit der Emporentwicklung anderer ebenso ernst ist wie mit der eigenen; die für das Gute, Schöne und Edle, für Wissenschaft und Fortschritt die größten Opfer bringen, ja sich selbst opfern können; die fern sind von allem Geiz und Habsucht, die ein so mitfühlendes, gutes Herz haben, daß sie jeden Notleidenden reich beschenkt entlassen. Und doch sagt Jesus von vielen, vielen solcher edlen Naturen: *Ihr seid wider mich!* —

Ist das wirklich euer Ernst? Solche edle Persönlichkeiten schließt ihr sogenannten „Gläubigen“ von Jesu Jüngerschaft aus? —

Nein, nicht wir, auch nicht Jesus schließt sie aus, aber sie selbst schließen sich aus. Du hast wohl in deiner Bekanntschaft einen derartig edlen und vorbildlichen Menschen, wie ich ihn vorhin schilderte. Geh zu ihm und jage ihm, wie du dich seiner edlen Taten und Gesinnung freuest, und wie herrlich es doch sei, so wie er für das Reich Gottes und die Königsherrschaft Jesu zu arbeiten und aus der Verbindung mit Jesus immer wieder neuen Antrieb zum Gute tun zu bekommen.

Dein edler Bekannter — Feigheit kennt er nicht — sagt dir nun aber offen und ehrlich: du irrst dich. Mit deinem Jesus habe ich nicht die geringste Verbindung. Ich tue das Gute um des Guten willen.

„Nicht um Jesu willen?“ fragst du erstaunt.

„Nein, um Gottes, eben um des Guten willen,“ entgegnet er bestimmt. —

„Aber glaubst du denn nicht, daß Jesus Gottes Sohn ist, daß er für unsere Sünden gestorben und auferstanden ist?“ —

Eine leichte, kaum merkbare Rötung fliegt kurz über das edle Gesicht, und mit entschiedener Freundlichkeit heißt's: „Laß uns von etwas anderem reden.“

Ein edler, vorbildlicher Mensch, der eine gute Strecke Weges mit Jesus gehen kann, aber in Gethsemane und auf Golgatha lehnt sich alles in seinem natürlichen, ungebrochenen Empfinden auf gegen das unnatürliche Sterben des alten Menschen; da tritt die wahre Natur zutage, da heißt es von den sonst so freundlichen Lippen bestimmt: „Ich kenne den Menschen nicht.“

O, wie heute gerade die guten Menschen wider Jesus sind! Wie gerade sie das Kommen des Reiches Gottes aufhalten, wie gerade sie — „zerstreuen“!

Also, dann wäre Treue in Familie und Beruf, Zucht und Arbeit an sich selbst in Gottes Augen nichts? Dann ist ja fast die ganze Welt wider Jesus! Wer wird dann selig werden? —

In der Tat, „bei den Menschen ist's unmöglich“ (Mark. 10, 27), sagt die Schrift, und vor Gott gilt nur ein Werk: das Liebeswerk, das aus der Verbindung mit Jesus, aus dem Glauben an Jesus hervorgeht — bewußt oder unbewußt (Galat. 5, 6).

Aber das wäre ja schrecklich! Nur das sollte vor Gott und für die Ewigkeit Wert haben, was aus der Abhängigkeit von Jesus geschähe? — — Dann — dann — — wäre ja auch meine Lebensarbeit so gut wie verloren! Dann wäre wohl gar — ich selbst auf der Seite derer, die — — wider Jesus sind? —

Freund, das war es, wonach ich dich fragen wollte! —

Sich selbst besiegen ist der schönste Sieg.

(Fortsetzung.)

Erzählung von A. Brügemann.

Frau Frida wurde krank. Eine leichte Erkältung schien es zuerst nur zu sein, die sie sich in den zugigen Ställen geholt hatte, wo sie unermülich herumhantierte, trotzdem sie das gar nicht nötig hatte. Doch aus der leichten Krankheit, die man nicht achtete, wurde eine schwere, die man beachten mußte. Dr. Wallmann aus Beuteberg fuhr schließlich mit seinem Auto regelmäßig vor und ging jedesmal bedenklicher wieder fort, als er gekommen war. Kurz und gut, Frau Frida war ernstlich krank. Eine heftige Lungenentzündung war daraus geworden. Tag und Nacht saßen die beiden, ihr Mann und ihre Schwester, abwechselnd an ihrem Bette. Es fehlte der Kranken an nichts. Aber es schien keine Hilfe zu geben. Das Fieber stieg und stieg, und die Kräfte nahmen ab. Verstört ging Bramberg im Hause umher. Ihm schmeckte das Essen nicht mehr. Die Arbeit draußen konnte seinetwegen liegen bleiben. Er kümmerte sich um nichts. Was sollte nur werden, wenn . . . Das war ja gar nicht auszudenken. Seine Frida war die Seele der Wirtschaft, die unermüliche Schaffnerin von früh bis spät.

Schließlich hatte er den Doktor auf die Seite genommen und aufs Gewissen gefragt. Der hatte die Schultern hochgezogen und gesagt: „Mein lieber Herr Bramberg, machen Sie sich auf alles gefaßt! Leute von solcher Vollblütigkeit, als Ihre Frau Gemahlin, überstehen die Krankheit sehr schwer. Morgen ist die Krisis. Da Sie die Wahrheit wissen wollen, so muß ich Ihnen sagen, daß ich an eine glückliche Wendung kaum noch glaube. Aber unmöglich ist es ja nicht. Jedenfalls kann morgen Bewußtlosigkeit eintreten. Wollen Sie also mit der Kranken noch etwas Wichtiges besprechen, dann benutzen Sie den heutigen Tag. — Fassen Sie sich, Herr Bramberg! Seien Sie ein Mann! Für den Tod kein Kraut gewachsen ist.“

Dieser wohlfeile Trost konnte die Schreckensbotschaft nicht mildern. Bleich und gedrückt ging Bramberg in das Krankenzimmer zurück, wo Marie am Bette saß und die heißen Hände der Fiebernden in ihren Händen hielt. Bramberg vermied es, seine Frau anzusehen, und trat ans Fenster. Aber die Kranke hatte ihn bemerkt und rief ihn heran.

„Ernst, komm' her und setz dich an mein Bett!“

Mit mühen Schritten kam der Mann ans Lager. Vergebens suchte er ein Lächeln auf seine Züge zu zwingen. Vergebens war es, daß er ihr aber die eingefallenen Wangen strich und zu trösten versuchte: „Daß nur sein, Frida! Morgen ist der letzte Fieber-tag, dann wird's besser.“

Zweifelnd sah die Frau ihn an. Lange ruhten ihre geängsteten Blicke in den seinigen. Er schlug die Augen nieder, und ein Zittern lief durch seinen Körper. Die Frau hatte es bemerkt.

„Ernst, was hast du? Was ist dir? — Ernst, hast du mit dem Doktor gesprochen? — Was hat er gesagt von mir? — Ernst, ich will es wissen. Ich muß es wissen. Es hängt zuviel davon ab.“

Framberg hatte die Erregte zu beruhigen versucht. „Daß doch, Frida! Reg' dich nicht auf! Du schabest dir. Wir stehen in Gottes Hand. Laß dir das genug sein! Morgen ist die Krisis, hat Dr. Wallmann gesagt, dann . . . wird's besser.“

Frida sah ihm forschend in die Augen. Er konnte wieder dem Blick nicht stillhalten.

„Ernst, er hat noch mehr gesagt. Ich sehe es dir an. Du verheimlichst mir etwas. Ernst, ich muß es wissen. Ich will es wissen, ob ich sterben muß. Säge mir nichts vor! Im Angesichte des Todes mußt du mir die Wahrheit sagen.“

Da hatte Framberg sich aufgerafft und die Wahrheit gesagt.

Still hatte die Kranke dagelegen und zugehört. Endlich ergriff sie die Hände der beiden, ihres Mannes und ihrer Schwester. Dabei hatten deren Hände sich berührt und sie hatten sich angesehen mit traurigem Blick.

„Ernst, laß den Pastor rufen, ich will das Abendmahl nehmen, ich will mit meinem Gott in Frieden aus der Welt gehen. Und etwas anderes will ich noch, dabei soll er auch helfen und raten.“

Nach Verkauf einer Stunde war Pastor Hausen von Ringloff da. Die Kranke wünschte mit ihm allein zu sein. Lange dauerte die Unterredung. Dann wurden Ernst und Marie wieder hereingerufen. Mit ernstem Gesicht sah der Geistliche auf die beiden. Präsenb glitt sein Blick von einem zum anderen.

„Ihre liebe Frau wünscht in einer ernstesten Sache ihren letzten Willen kund zu tun. Sie hat mich um meinen Rat gefragt. Ich habe mit meinen Bedenken nicht zurückgehalten. Doch, da sie darauf besteht, so konnte ich ihr nicht ganz entgegenreten, falls . . . Nun reden Sie selber, meine liebe Frau Framberg! Mögen es die beiden aus Ihrem Munde hören!“

Da hatte die Kranke sich mühsam aufgerichtet und die beiden hervantreten lassen, ganz nahe. Dann hatte sie die Hände von ihrem Mann und ihrer Schwester zusammengelegt und gesagt:

„Im Angesichte des Todes versprecht mir eins, damit ich ruhig aus der Welt gehen kann. Wenn ich nicht mehr bin und das Trauerjahr zu Ende ist, dann sollt ihr beide Mann und Frau werden. In Gegenwart unseres Seelsorgers sollt ihr es mir versprechen, wenn . . . wenn ihr's könnt.“

Es war, als wenn die Decke über ihm einstürzte, als ob er niedersinken müßte. So hatte das Wort den Mann getroffen. Und an seiner Seite stand Marie, mit glühendem Rot die Wangen übergoßen, und mochte den Blick nicht aufheben. Aber

die zusammengelegten Hände lösten sich nicht. Immer fester schlossen sie sich ineinander. Es war, als wenn eine wunderbare Macht sie zusammenhielte, als wenn es so fein müßte und gar nicht anders sein könnte. Es war, als wenn etwas, das lange im Herzen geschlummert, jetzt hervorbräche, etwas, von dessen Dasein sie beide nichts gewußt hatten, was sie mit sich herumgetragen hatten unbewußt, täglich und stündlich. Nun war es da, nun stand es vor ihnen, nun brauchten sie nur die Hände auszustrecken, um es zu nehmen. Sie konnten kein Wort hervorbringen. Nur die Hände hielten sich fest.

Die Kranke deutete das Schweigen anders. Traurig sah sie von einem zum anderen.

„Ihr sagt nichts. Wollt ihr's nicht? Könnt ihr's mir nicht versprechen? — Zwingen will ich euch nicht, ihr Lieben, nicht drängen. Aber ruhiger könnte ich sterben, der Kinder wegen.“

(Fortsetzung folgt.)

Nachtmision.*)

Hugo Flemming.

„Abhängigkeit“ nennt ein moderner Künstler ein Bild, durch welches er die Gebundenheit unserer Zeit darstellt. Eine Mannesgestalt mit schlaff herabhängendem Haupt und Armen steht inmitten eines düsteren, drohenden Etwas, inmitten einer unheimlichen Mauer. Diese lebendige Mauer sind die Fingarme eines Ungeheuers. Er könnte enttrinnen. Aber die Tür ins Freie sieht er nicht. Er sieht nur eins; die schrecklichen Augen, die todbringend auf ihn niederstarren. Schreckgelähmt, versucht er nicht einmal die Flucht. Auf dem Boden festgenagelt, fasziert, erwartet er willenlos seinen Untergang.

Was der Künstler malte, das sieht die Nachtmision in Wirklichkeit, und was er „Abhängigkeit“ nennt, nennen wir „Sünde“. Unter aller sündvollen Abhängigkeit und Gebundenheit aber ist die des Alkohols und der Sinnlichkeit die schrecklichste. Deren Folgen sind grauenerregend. Am überzeugendsten beweisen das die Irrenanstalten rund um Berlin, wo die Opfer dieser beiden Volksmörder zur Leichenschau zusammengeführt werden: Dalldorf mit 2500, Buch mit 2300, Herzberge mit 1300 Pflöglingen! Orte des Todes und herzzerbrechenden Elendes, welche vornehmlich die Opfer der Männerwelt beherbergen, wohingegen das Fröbelkrankenhaus mit seinen jährlich fast 4000 Geschlechtskranken die Opfer der Frauensünden aufnimmt, wozu noch die Zahl von rund 21 000 Mädchen zu rechnen ist, die wegen Uebertretung der sittenpolizeilichen Vorschriften bestraft wurden.

Unsere deutsche Hauptstadt hat den traurigen Ruf, die vergnügungs- und damit versuchungsreichste Stadt der Welt zu sein. Man beobachte einmal das nächtliche Leben in der „Passage“, an der „bunten Ecke“, am „Scheunenviertel“! Man sehe, wie sich zwischen 11 und 2 Uhr nachts die Theater und Kinos, die Operetten und Varietés, die Ball- und Aneipsäle entleeren und die sinnenerregte

*) Aus dem gleichnamigen Heft 14 der „Bilder aus der (Berliner) Stadtmision“, Preis 0,10 M. Zu beziehen durch die Buchhandlung der Berliner Stadtmision.

Jugend den Versuchungen der nächtlichen Straße ausliefen.

Die Nachtmission mußte kommen, wie sie gekommen ist. Sie hat zuerst auch die Nacht-Lokale besucht, die Anmierkneipen mit weiblicher Bedienung, auch die Kneipen, in denen die unglücklichen Homosexuellen verkehren. Aber mit der Zeit ist sie ganz zur Straßenmission geworden. In erster Linie fühlt sie sich berufen zur Bekämpfung der Unsittlichkeit, der sogenannten Weißkreuzarbeit. Daneben aber macht sie Front gegen die Alkoholgebundenen, bietet den Obdach- und Stellungslosen ihre Hilfe an, kümmert sich um die an den Ecken frierenden Droschken- und Autofahrer, um die Schutzleute, Schließer, Nachtportiers, und wer sonst dem suchenden Auge der Liebe als Hilfsbedürftiger entgegentritt.)

Eine Uniform — im Sommer blaue Livenka, im Winter zweireihiger Mantel — mit weißem Krenze auf den Halsaufschlägen und Mütze mit der Aufschrift „Stadtmission“, die uns für jeden Hilfesuchenden kenntlich macht, uns vor den Augen der Passanten legitimiert und vor tätlichen Angriffen Uebelwollender bewahrt, — ist unsere Schutzwanne. Unsere Angriffswanne dagegen ist Gotteswort, und zwar zunächst das geschriebene Gotteswort. Durch Verteilung kurzgefaßter Schriften suchen wir mit dem nächtlichen Straßenpublikum ins Gespräch zu kommen.

Da warnt ein Blatt: „An das männliche Geschlecht“ die sittenlose Männerwelt vor dem Fluch der Unkeuschheit. Ein zweites mit der großgedruckten Ueberschrift „Rettung“ will den Alkoholgefährdeten zur Besinnung bringen. Ein drittes reißt den ziellos Dahinschlendernden aus seiner Allerweltsstimmung mit der Frage: „Sind Sie Ihr eigener Herr?“ Eine vierte Schrift erinnert den aus der Provinz zugewanderten Jüngling an das Elternhaus: „Denke an deine Mutter! Denke an deine Braut und Schwester!“ Und den verlorenen Sohn ruft ein fünftes Blatt zur Heimat, der irdischen wie der himmlischen, mit der Ueberschrift: „Ernst, kehre zurück!“

Und wie wir Männern den Männern die Schriften zureichen, so die Schwestern den Mädchen. Ein Blatt mit dem Titel: „Keine Freuden“ hält dem weiblichen Geschlechte das nächtliche Treiben in seiner ganzen Unreinheit vor Augen. Ein anderes: „Lebenslügen“ zeigt den Unterschied zwischen Schein und Wirklichkeit. Ein drittes mit der Ueberschrift: „Wer meint es ehrlich mit dir?“ heißt zwischen den falschen und wahren Freunden wählen.

„Lohnt sich die Nachtmissionsarbeit?“ so fragt man uns. Bei einer Anzahl der in der Nachtmission Gefundenen kann man von greifbaren Erfolgen reden. Wie manches Mädchen hat nach Tagen der Beobachtung im Zufluchtshaus am Johannistisch den Ernst ihrer Umkehr in treuer, angestrebter Garten- und Feldarbeit in unserem Arbeiterinnenheim in Tetz bei Zossen bewahrt und hat unter

der sorgfamen Pflege verständnisvoller Erzieher die innere Selbstachtung wiedergewonnen. Nach einem dortigen halb- bis einjährigen Aufenthalte werden sie in christlichen Familien untergebracht. Das ziffermäßige Resultat dieser Rettungsarbeit ist ein durchaus erfreuliches.

Aus der Arbeit an der Jünglings- und Männerwelt dürfen wir ebenfalls von sichtbaren Erfolgen berichten. Eine große Anzahl wird unserm Jünglingsverein am Kottbuser Damm 72 oder den anderen Vereinigungen der Stadtmission oder der Kirche zugeführt. Andere Obdach- und Stellungslose finden für die Nacht Unterkunft im Männerasyl am Johannistisch und von dort, wenn irgend möglich, durch unsere Beratung und Vermittlung wieder den Weg ins geordnete bürgerliche Leben.

Die inneren Erfolge entziehen sich naturgemäß mehr oder weniger unserer Beobachtung. Aber wer fragt nach Sieg, wenn die Schlacht noch im vollen Gange ist? An den Sieg aber glauben wir; denn die Hauptschlacht ist ja geschlagen. Das Erinnerungszeichen an diesen Sieg über den „alten, bösen Feind“ haben wir im Kreuz auf Golgathas Hügel. Unser Kampf gilt auf jeden Fall einem geschlagenen Feinde. Die Großstädte, zumal unser Berlin, sind allerdings die Bollwerke, in denen sich der zurückgeworfene Feind erfolgreich verteidigt. Der Blick über die große Schlachtfeldfront der Welt, vor allem der Blick auf den Feldherrn selbst gibt uns immer wieder auch in Stunden der Niedergeschlagenheit die hoffnungsfrohe Gewißheit: das Reich muß uns doch bleiben!

Diesen Bericht kann ich nicht schließen, ohne an unsere Freunde in den Provinzen die herzliche Bitte zur Mithilfe zu richten. Nach statistischem Erweis sind weitaus die größere Hälfte der in der Großstadt Gefallenen die Kinder der Provinz. Also, eure Söhne und Töchter sind es, die ohne unsere Rettungsarbeit hilflos verbluten. Deswegen bitten wir euch: gebt uns Mittel, daß wir den Hungernden Brot, den Gestrauchelten Beistand schenken können.

Aber steht auch hinter uns mit euren Gebeten an den Montag-, Freitag- und sonderlich Mittwochabenden, wo das ganze Fähnlein zum Nachtfeldzug aufrückt.

Schlecht steht es um ein Heer, das alte Streitkräfte in der Front hat. Die Reserven verkörpern die Macht. Sie erhalten dem Frontsoldaten den Mut. Sie verbürgen den Sieg.

Brüder und Schwestern in Stadt und Land, seid ihr unsere Reserven! Dann hat's keine Not: „Das Reich muß uns doch bleiben!“

Ein Wiedersehen.

(Zum Witbe.)

Sonst freut man sich in der Regel aufs Wiedersehen. Auch wenn die Hoffnung übers Grab hinaus schaut. Steht doch diese Erwartung auf so manchem Kreuz und Grabstein geschrieben. Unser Bild zeigt uns ein Wiedersehen erschütterndster Art. Judas sieht Jesum wieder. Der abgefallene Jünger seinen

Meister. Der Verräter den, welchen er in bitterstes Leiden und Todespein gebracht hat. Er sieht ihn als himmlischen König, als seinen Richter wieder. In Jesu Blick und Mienen lesen wir die stumme Frage: Erkennst du mich nun wieder, Judas? Weißt du nun, was du getan hast? Du hast mir auf Erden nicht geglaubt, bist weggegangen von mir, geblendet vom Geiz. Wohin hat er dich nun geführt? — Ja, Judas erkennt den Herrn wieder. Ach, er möchte ihn nicht ansehen, er kann ihn nicht ansehen. Es ist zu schrecklich für ihn. Darum beugt er den Kopf zurück und starrt mit dumpfem Wehruf

Ein Wiedersehen mit Jesu! Freust du dich darauf? Oder weckt dir der Gedanke ein unbehagliches Gefühl, löst er Schrecken aus? Du brauchst kein Judas sein; schon das ist unheimlich zu wissen: Jesus, der Gekreuzigte, ist mein Richter, Herr und König in der Ewigkeit! Und das ist wahr, er ist es wirklich. Unheimlich, dann sich sagen zu müssen: Ich habe gewußt, daß er für mich gestorben ist; aber ich habe seine Erlösung und Versöhnung meiner Sünden nicht angenommen; für mich ist sie vergeblich gewesen, für mich ist dies teure Blut umsonst geflossen. Ausgeschlagene Gnade, zurückge-



Ein Wiedersehen.

nach oben. Den verfluchten Beutel mit 30 Silberlingen möchte er gern loswerden; wenn ihn doch einer ihm abnehme! Er kann nicht hinsehen zu Jesu; denn alles erinnert ihn dort an Jesu Leiden: die Dornen auf Jesu Gewand, die Male in Jesu Gliedern, die Dornenkrone, die der eine, das hochaufrichtete Kreuz, das der andere Engel trägt — alles zeugt wider ihn, verklagt ihn: Du bist schuld daran! Was wird sein Los sein, das Schicksal des abgefallenen Jüngers, des Verräters? Die finstere Gestalt des abgefallenen Engels, der sein Nachrichter sein wird und neben ihm lauert, scheint es zu sagen; Seulen und Zähneklappern da, wo der Wurm nicht stirbt, wo die Flamme nicht verlischt.

wiesene Rettung — zu was wird sie in der Ewigkeit einmal werden? Bedenke dies jetzt in der heiligen Leidenszeit und berichte deine Stellung zu Jesu. Du kannst beides haben, es liegt in deiner Hand: zu Jesu Füßen knien, loben und jauchzen, miteinstimmen in den Jubelruf der durch ihn erretteten Seelen, die er frei gemacht hat von den Banden der Sünde und des Todes, — oder zu Jesu Füßen knien wie der unselige Mann auf dem Bilde dort, und in Verzweiflung heulen und mit den Zähnen vor Entsetzen klappern. Ja, es ist eine sehr ernste Sache um die Ewigkeit, um das Wiedersehen mit Jesu. Wie wird dein Wiedersehen mit ihm einmal sein?

Ein Testament.

E. W.

Testamente gibt es gar viele, und ist um manch eines schon ein rechter Streit entstanden, daß manche Leute froh gewesen wären, es wäre keins dagewesen. Hier ist aber das Testament eines Mannes an seinen Sohn, um das gewiß nie ein Rechtsstreit hat entstehen können und das gleichwohl ganz ausgezeichnet ist. Es lautet also:

1. Tue nichts Böses in der Hoffnung, es werde heimlich bleiben; denn es wird nichts so fein gesponnen: es kommt an die Sonnen!

2. Außer deinem Amte und Berufe erzürne dich nicht. Merkst du dann, daß der Zorn dich erhitzt hat, so schweige stoßstill und rede kein Wort eher, bis du erstlich die zehn Gebote und den christlichen Glauben bei dir ausgebetet hast.

3. Der fleischlichen, sündlichen Lüste schäme dich, und wenn du dermaleinst zu Jahren kommst, so heirate mit Gott und gutem Rat frommer, getreuer und verständiger Leute.

4. Tue Leuten Gutes, ob sie dir es gleich nicht zu vergelten haben; denn was Menschen nicht vergelten können, das hat der Schöpfer Himmels und der Erde längst vergolten . . .

5. Den Geiz fleuch als die Höllen! . . . Summa, bete fleißig, studiere was Ehrliches, lebe friedlich, diene redlich und bleibe in deinem Glauben und Bekenntnis beständig, so wirst du auch einmal selig sterben und von dieser Welt scheiden willig, fröhlich und seliglich. Amen.

Den Verfasser wirst du kennen, lieber Leser; er heißt Paulus Gerhardt. (Aus dessen Testament an seinen Sohn Paul Friedrich.)

Liebet eure Feinde.

□

Von dem berühmten griechischen Staatsmanne Perikles wird erzählt: Eines Abends, als er vom Markt in einer Sänfte heimgetragen wurde, sei er von einem Menschen bis an sein Haus mit allen erdenklichen Schimpfworten verfolgt worden. Perikles habe darauf nichts erwidert. Nach Hause gekommen, habe er seinem Diener den Befehl gegeben: „Nimm eine Fackel und leuchte dem Manne nach Hause!“

Der alte Grieche war ein Heide, aber ein tugendhafter und weiser Mann. Lieber Leser, du bist ein Christenmensch und kennst das Vorbild und das Gebot deines Herrn und Meisters: „Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, die euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel.“ Willst du als Christ dich von einem Heiden beschämen lassen?

Briefkasten.

□

Guter Rat. Eine wohlmeinende Freundin der Jugend schickt uns nachstehende Zeilen, die gerade jetzt recht beherzigenswert sein mögen: „Nur wenigen Kindern ist es nach der Konfirmation vergönnt, noch fern im Elternhause in unmittelbarer Obhut der Ährigen zu verbleiben. Die Mehrzahl muß hinaus ins Leben, lernen,

erwerben. Jetzt, liebe Eltern, müßt ihr erst recht eure Kinder bewachen und beschützen, denn wieviel Verlockungen und Lodungen zum Bösen sind sie nun ausgefetzt, und wie schwach und unerfahren, all dem Bösen Widerstand zu leisten und den rechten Weg zu gehen! Wieviel Knaben und Mädchen legen den Grund zu ihrer späteren Verderbnis in diesen Jugendjahren! Darum, liebe Eltern, gebt vor allen Dingen den Kindern ein gutes Beispiel: Betet und arbeitet, und laßt eure Kinder das auch nicht vergessen, und behütet sie vor Müßiggang, denn der ist aller Laster Anfang. Laßt sie etwas Rechtes lernen, aber erforscht zuvor, wozu sie Lust und Geschick haben. Das Handwerk hat auch heute noch goldenen Boden, und aus manchem Handwerker ist ein tüchtiger Künstler in seinem Fach geworden. Viele Eltern, namentlich Mütter, sind schon während der Schulzeit mit den Lehrern ihrer Kinder Hand in Hand gegangen, haben sich von Zeit zu Zeit nach dem Betragen und den Fortschritten ihres Kindes erkundigt, und der Herr Rektor, der die Befähigung seines Schülers zu diesem oder jenem Fach kennt, gibt gern Rat über den besten Beruf oder Lehrmeister. Vernünftige Eltern werden ihrem Sohne, der körperlich und geistig schwach ist, nicht zu reden oder ihn gar zwingen, zu studieren, Lehrer zu werden, weil es Nachbars Franz auch tut, der natürlich fleißig und begabt ist, und wohl sein Ziel erreichen wird. Eurem gequälten Kinde, dem die richtigen Fähigkeiten zu diesem Berufe fehlen, könnten kostbare Jahre seines jungen Lebens verloren gehen; es sagt schließlich: „Ich kann nicht mehr!“ Etwas anderes von vorn anzufangen, ist es dann meist zu spät. Es beklagt ein verfehltes Leben, während es an richtiger Stelle wohl ein tüchtiger, zufriedener Mensch geworden wäre.

Mit den Töchtern ist es ebenso. Wer sein Kind nichts lernen lassen kann, schicke es ruhig in Dienst, erkundige sich aber vorher, ob es in gute Hände kommt. Ein braves Dienstmädchen ist sehr gesucht und wird gut bezahlt, wird auch später eine gute Hausfrau. Ein Jammer ist es, daß die meisten Eltern ihre Kinder zu schade für einen Dienst halten, und sie lieber in eine Fabrik oder ein Warenhaus als Lehrlinge schicken. Seht euch, liebe Eltern, die bleichen, kümmerlichen Lehrlinge an, die 15, höchstens 20 Mark für den Monat bekommen, ein ganzes Jahr hindurch, und dann steigt der Verdienst wohl um 10 Mark, später wohl nur um 5 Mark pro Monat. Kann eine Mutter ihr Kind von solchem Verdienst sattmachen und anständig kleiden? Die meisten bleiben denn auch in ihrer Entwicklung zurück, und das rastlose Treiben im Warenhause hat natürlich Nervosität und Siechtum zur Folge. Nur wenigen jungen Mädchen, die intelligent sind und zu Hause gute Pflege haben, geht es etwas besser. — Ein anderes Beispiel: Meine Milchfrau, in den 40er Jahren stehend, sink und benehde, deren frisches Gesicht geradezu auffällt, hatte ein 13jähriges Mädchen, klein und schwächlich, das ich bedauerte, daß es jeden Morgen um 6 Uhr aufstehen und vor dem Schulgang noch Milch an die Kunden austragen mußte. „Was soll denn Ihre Anna nach der Konfirmation werden, liebe Frau J.“ „Dienstmädchen,“ sagte die Mutter, „ich bin es auch gewesen, und habe es immer gut gehabt, Anna wird sich schon auswaschen.“ Wie gesagt, geschah es. Die Mutter besorgte ihrem Kinde eine leichte Stelle bei einem jungen Ehepaar, und der jungen Frau machte es Vergnügen, das Kind anzulernen, und gutes, reichliches Essen bekam es auch. Nachmittags, wenn die Hausarbeiten besorgt waren, mußte sich das Mädchen bis zum Abendbrot zur Frau ins Zimmer setzen und Handarbeiten machen, einmal in der Woche für sich; was sie noch nicht gut machte, zeigte ihr die gütige Frau. Jeden Sonntagnachmittag durfte Anna zu ihren Eltern gehen. Als sie mich nach einem halben Jahre besuchte, war ich freudig überrascht, wie gut das Mädchen aussah. Das schwächliche Aussehen war verschwunden, und gewachsen war es auch. Drei Jahre blieb Anna in ihrer Stellung, und kam dann als blühendes, junges Mädchen ins Vaterhaus zurück. Schneidern wollte sie noch lernen, um dann als erstes Hausmädchen wieder in Dienst zu gehen, das war ihr fester Vorsatz. — Nun aber, liebe Eltern, prüfet alles, und das Beste behaltet für eure Liebste! Ihr lieben, jugendlichen Scharen, ziehet mit Gott hinaus in den Kampf des Lebens, er möge euch den richtigen Weg weisen!“
Frau F. D.

Weltrundschau.

Erfreulich ist es, daß, wie durch den Generalpardon der Steuerbehörde aus Sicht kam, das Vermögen Deutschlands weit größer ist, als man annahm. Wahre Riesensummen bisher verschwiegener Vermögen wurden bekanntgegeben, allein in Frankfurt a. M. mehr als 300 Millionen Mark. Die Städte sind bei diesem Mehr überwiegend beteiligt. Aber es ist beschämend, daß der rechtliche Sinn so weit gesunken ist, diese Summen bisher der Besteuerung vorzuenthalten, und daß es erst der Zusicherung der Straflosigkeit bedurfte, um diese Reinigung des Gewissens vorzunehmen. — In der Sozialdemokratie hat eine sichtsliche Erschlaffung der Genossenbegeisterung, verbunden mit dem augenblicklichen Rückgang der Partei, die Führer unruhig gemacht. Deshalb soll in einer „roten Woche“ der Stand der Anhänger und Leser der revolutionären Zeitungen durch eine neue Agitation vermehrt werden, wobei gewiß das Menschenmögliche an Terrorismus und Verhetzung geleistet wird. Die Arbeiter sollen keine zufriedenen Leute werden, das spricht offen die rote „Schwäb. Tagwacht“ aus: „Es darf keine sogenannten ruhigen Zeiten geben,“ d. h. die Verbitterung und Entzweiung müssen neu geschürt werden. Einem sozialdemokratischen Berichterstatter in Köln wurde der Berechtigungsschein zum einjährig-freiwilligen Dienst entzogen, weil er im staatsfeindlichen Sinne sich als Agitator betätigte. Gegen die Vergewaltigung der Arbeiter durch die Sozialdemokratie müßte der Gegendruck viel stärker sein, aber wir haben uns leider viel zu sehr an diese Dinge gewöhnt und sie laufen lassen. — Die Anträge der Elsäßer, Sozialdemokraten und Freisinnigen, die die Verminderung der Kommandogewalt des Kaisers und der militärischen Machtbefugnisse zum Ziel hatten, sind in der betreffenden Reichstagskommission abgelehnt und so der dreiste Vorstoß vereitelt worden. — Die Ueberfälle auf Soldaten im Elsaß, besonders in Straßburg, häuften sich in letzter Zeit wieder. Das wird zu weiteren Maßregeln führen. Die neue Liga (Bund) zur Verteidigung Elsaß-Lothringens gegen deutsche Uebergriffe (!) täte besser, ihre Wirksamkeit dem französischen Gehwert im Reichsland zuzuwenden. Gegen die deutschfeindlichen, fremdsprachlichen Zeitungen und Vereine (französische, polnische, dänische), unter deren Aufsprechung das Staatsinteresse und Volkswohl leiden, sind verschärfte Preß- und Vereinsgesetzbestimmungen in Vorbereitung. — An den preußischen Universitäten dürfen nach einer Verfügung des Kultusministers höchstens 900 Russen studieren. Die Ueberzahl dieser Ausländer war eine Plage geworden. In Frankfurt a. M. wird am 1. Oktober eine neue Hochschule, aber bezeichnenderweise ohne theologische Fakultät, eröffnet. — Von den 220 preußischen Volksschullehrerjenseminaren sind 119 evangelisch, 61 katholisch, 4 für beide Konfessionen, von 10 Lehrerinnenjenseminaren sind nur 8 evangelisch, aber 10 katholisch. — Drei katholische Bischöfe, der in Oesterreich sehr einflußreiche Fürstbischof von Salzburg, dann in Breslau der weitbekannte Kardinal Kopp und in Osnabrück Bischof Voß, sind rasch nacheinander gestorben. — Der Kaiser hat zu dem Soldatenheim des Ostdeutschen Jünglingsbundes am Truppenübungsplatz Döberitz 10 000 M. gespendet. Das Heim soll im Mai eröffnet werden. — Am 10. März begaben sich Prinz und Prinzessin Heinrich auf eine sechswöchentliche Reise nach Südamerika. — Der Handelsminister hat die Einrichtung besonderer Krankenkassen für Dienstboten empfohlen. Bei den sozialdemokratisch geleiteten Ortskrankenkassen waren zu viele Mißstände vorgekommen. — In Deutsch-Neuguinea wurden Desunde gemacht. Zur Untersuchung, ob die Quellen ausgebeutet werden können, wurde von der Budgetkommission des Reichstags ein Betrag von 500 000 M. ausgeworfen. — Unser Linienschiffsgeschwader im Auslande hat Togo und Kamerun und darauf Brasilien besucht und gastfreundlichen, herzlichen Willkomm gefunden. — Im südlichen Teil von Albanien (Nordpeirus) haben griechische Offiziere eine Erhebung hervorgerufen, die scheinbar die Unabhängigkeit von Albanien will, in Wirklichkeit den Anschluß an Griechenland sucht. Griechenland will jetzt auf einmal unschuldig sein und nichts damit zu tun haben. Es hält sich eben den Rücken frei. — In Portugal herrscht revolutionärer Wirrwarr; Eisenbahnen und Telegraph sind größtenteils zerstört.

Kirchliche Rundschau.

Gegen die überhandnehmende Unsittlichkeit bestimmen sich Reichstag und Landtag nun auf gesetzgeberische Maßnahmen. Selbstverständlich meint niemand, daß man damit die Unsittlichkeit aus der Welt schaffen könne. Aber es ist doch viel wert und dringend notwendig, daß auch der Staat durch seine Gesetzgebung eindämmend und abwehrend eingreift und dem volksvererblichen Unheil steuert, soviel in seinen Kräften steht, damit nicht die Meinung um sich greife, jede Zügellosigkeit und Lasterhaftigkeit dürfe sich schrankenlos ausbreiten. Man hat bei uns einen ganz falschen Begriff und Respekt vor dem, was man persönliche Freiheit des einzelnen nennt. In anderen, angeblich viel freierlichen Ländern ist man nicht so rücksichtsvoll. Aber angesichts der fürchterlichen Zahlen über unseren Geburtenrückgang und der schamlosen Verbererei für die Kinderlosigkeit fornten die Regierung und der Reichstag die Augen nicht verschließen vor der Notwendigkeit, etwas zu tun. Alle bürgerlichen Parteien waren einmütig in dem, was geschehen müsse; nur die klassenkämpferische Sozialdemokratie, die mit ihrer Parole vom Gebärstreit entlehnt volks- und sittenverwüthend wirkt, stellte sich auch hier auf die Seite der Unnatur. Da der Geburtenrückgang immer bedrohlicher und stärker geworden, und kein Zweifel daran ist, daß er auf künstliche Verhütungen zurückzuführen ist, reichten 200 bürgerliche Abgeordnete einen Antrag ein, der die Anpreisung beim Verkauf all der Mittel, die zur Verhütung von Empfängnis und Geburt hergestellt werden, scharf und erfolgreich bekämpfen soll. Mit zudringlicher Anreizerei haben sich die Fabrikanten und Verkäufer an das Volk herangebracht, ihm diese Dinge angepriesen und ihren Gebrauch vordemonstriert, haben die Anzeigen von Verhehlungen und Geburten dazu benutzt, ihre verderblichen Waren anzubieten; Hausierer ziehen damit aufs Land hinaus usw. Gerade den letzteren soll das Gesetz das Feilbieten solcher schändlichen Mittel verbieten. Es ist kein Zweifel, daß das Gesetz angenommen wird; dann aber müssen Polizei und Gericht das ihre tun, es scharf durchzuführen. — Mit der überhandnehmenden Unsittlichkeit der Großstädte beschäftigte sich das Abgeordnetenhaus, wo die Parteien der Rechten und das Zentrum einen Antrag einbrachten, daß die Behörden angewiesen werden sollten, mit allen gesetzlichen Mitteln diese städtische Unsittlichkeit zu bekämpfen und der Gefahr vorzubeugen, der namentlich unsere Jugend körperlich und seelisch ausgezehrt ist. Die Animierkneipen, Bars, Kabarette, Kummelplätze und andere Schankstätten und Schaustellungen, die der Unsittlichkeit Vorschub leisten, sollen durch Aenderung der Vorschriften und Gesetze unterdrückt werden, auch solle von der Verkürzung der Polizeistunde nachdrücklicher als bisher Gebrauch gemacht werden, und die Regierung solle baldigst ein besonderes Kinematographengesetz vorlegen. Das sind Ansätze zur Gesundung, aber erst Ansätze. Immerhin darf man sich darüber freuen und dankbar sein dafür. Frhr. Schenk von Schweinsberg sprach in ernstem, tiefchristlichem und gläubigem Geist über diese brennende Not unseres Großstadtvollkes; solche Reden müßten eigentlich öffentlich angeschlagen werden, damit sie jeder lese. Der Minister hat wohlwollende Förderung des Antrags, der angenommen wurde, zugesagt und vor allem betont, daß die verwerflichen Animierkneipen verschwinden müssen. Die, denen ihr „Bergnügen“, ihre „Freiheit“ gestört wird, werden zetern; besonders werden gewisse Berliner Kreise, die ihr weltberühmtes „Nachtleben“, wie es keine der europäischen Weltstädte kennt, auch Paris nicht, nicht drangeben wollen, in die Posaune stoßen, — aber hoffentlich vergebens, hoffentlich siegt der gesunde sittliche Sinn. Es ist an unserem Volke mehr als genug gesündigt; unsere Nachtmission kann davon erzählen! Selbstverständlich muß neben diesen parlamentarisch-gesetzgeberischen Schritten die Arbeit, an der alle Christen und Volksfreunde, vorab alle Geistlichen, Lehrer, Kirchenvorstände sich beteiligen müssen, eifrig betrieben werden, wahre Sittlichkeit, reinen Sinn, Keuschheit und Scham, Sitte und Zucht, Ehrfurcht vor Gottes Geboten, echten, tiefen Glauben vorab in die Herzen der Jugend zu pflanzen, aber auch überall zu verbreiten. Nur dann kann unser sittlich so krankes Volk wirklich gesund werden.

Aus Frankfurt a. M.—Bornheim. □

Gottesdienstliche Anzeigen der Johannisgemeinde.

Johanniskirche: Sonntag, den 15. März 1914, vorm. 10 Uhr: Predigt: Pfr. Strobel. Ehrendienst: Herr Semmler, Herr Rektor Gudes. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Pfr. Grimm. — Nachm. 2 Uhr: Taufgottesdienst: Pfr. Pauth. — Nachm. 5 Uhr: Predigt: Pfr. Grimm. Ehrendienst: Herr Bindewald, Herr Reid.

Beichte: Donnerstag, den 2. April, abends 8 Uhr. Nächstes Abendmahl am 5. April im Anschluß an den Nachmittagsgottesdienst.

Donnerstag, den 19. März, abends 8 Uhr: Passionsgottesdienst: Pfr. Strobel.

Gemeindehaus (Günthersburgallee 94, Erlenbacher Straße 12), vorm. 10 Uhr: Predigt: Stadtwilar Kunze. Ehrendienst: Herr Rat Hermann, Herr Bühlmann. — Nachm. 2½ Uhr: Kindergottesdienst: Pfr. Pauth.

Sonntag, den 15. März, abends 6 Uhr: Armenföngung im Traufstübchen der Kirche. — Abends 7 Uhr: Jungfrauenverein, Erlenbacher Straße 12. Jahresfeier (siehe untenstehende Einladung).

Montag, den 16. März, abends 9 Uhr: Kirchenchor, Erlenbacher Straße 121. Anmeldungen als aktives oder passives Mitglied nehmen jederzeit die beiden Pfarrer, sowie der Vorsitzende, Herr Rat Hermann, a. d. Cappeswiese ohne Nr., entgegen.

Dienstag, den 17. März, nachmittags 4—6 Uhr: Nähstunde für Frauen, Eichwaldstraße 84 I, bei den Dialonissen. — Abends 8—10 Uhr: Jungfrauenverein, Erlenbacher Straße 121.

Mittwoch, den 18. März, nachm. 1½—2½ Uhr: Volksbibliothek, Günthersburgallee 94, part. — Abends 8½ Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst, Günthersburgallee 94, part.

Donnerstag, den 19. März, abends 9 Uhr: Kirchenchor (siehe oben). — Abends 8 Uhr: Passionsgottesdienst in der Kirche.

Freitag, den 20. März, abends 8½ Uhr: Freie Aussprache, Günthersburgallee 94 I.

Samstag, den 21. März, nachmittags 2—2½ und 2½—3½ Uhr: Übungsstunde der Knabenchöre, Erlenbacher Straße 121.

Einladung

zur Jahresfeier des Jungfrauenvereins der Johannisgemeinde zu Frankfurt a. M.—Bornheim am Sonntag, den 15. März 1914. Morgens 10 Uhr: Gottesdienst im Gemeindehause, Mitwirkung des Jungfrauenchors. Abends 7 Uhr: Nachfeier im Gemeindehause. Die Mitglieder haben für diese Feier einige Gesänge, Deklamationen und Festschpiele eingeübt, und wird den Besuchern ein schöner Abend bereitet. Alle Gemeindeglieder sind herzlich eingeladen. Eintrittskarten zu 20 Pf. sind zu haben bei allen Mitgliedern, sowie im Gemeindehause am Abend an den Eingängen. Für einfache Bewirtung ist gesorgt.
K. S.

Ein englischer Sozialistenführer über das Christentum. □

Die englischen Sozialdemokraten unterscheiden sich sehr wesentlich von den deutschen. Während die deutschen sich gar nicht genug tun können in Verachtung und Schmähung des Christentums, gibt es unter den englischen Sozialistenführern gläubige Leute. So hat kürzlich ihr Führer Keir Hardie in einer großen politischen Versammlung folgende religiöse Äußerungen getan:

„Meine Freunde und Kameraden, die Politik und alles, was dazu gehört, bedrückt oft mein Herz.

Verantwortl. Schriftleiter: P. Richard Kindler. — Verlags- u. Kunstanstalt (Zuh.: Verein für Berliner

Wenn ich dreißig Jahre jünger wäre und die Erfahrung der letzten fünfunddreißig Jahre hätte, würde ich wahrscheinlich Haus und Heim, Weib und Kind verlassen, wenn es nötig wäre, um unter das Volk zu gehen und von neuem das Evangelium von Jesu zu verkündigen. Was uns fehlt, ist eine neue Erleuchtung, eine neue Vision von der großen Wahrheit, die zu verkünden Christus sein Leben hingab, damit nicht nur die einzelne Seele gerettet wird, sondern alle Seelen.“ . . . „Ich habe versucht, die Literatur kennen zu lernen, ich habe mich in den verschiedensten Teilen der Welt mit den Religionen beschäftigt, und ich kenne kein Ideal, so schlicht, so erleuchtend, als das Evangelium von Jesu. Und darum ist jetzt ein neuer Kreuzzug nötig, um die ehemalige Reinheit der Religion wiederherzustellen.“

. . . Ich habe schon von hundert Rednerbühnen dasselbe gesagt, nämlich, daß diejenigen, die von materiellen Freuden und Dingen abhängen, um Vergnügen vom Leben zu haben, auf Sand bauen. Früher oder später kommt eine Zeit, wo die Eitelkeiten und Unwirklichkeiten und Ausflüchte des Lebens verschwinden, dann steht du der grimmigen Wirklichkeit gegenüber. Darum ergreife das Wort Jesu, auf daß du dich wie auf einen Fels verlassen kannst. Ich finde keine Worte, zu sagen, wie mich das Unrecht schmerzt, das den Arbeiterklassen zugefügt wird, indem man ihnen Jesum als einen weißgekleideten Heiligen darstellt, stets mit einem Heiligenschein um die Stirn. Christus war, wo wir sind, er erkannte alle unsere Versuchungen, alle die Nöte unseres Lebens, und wenn wir nicht einsehen, daß Christus kein Gott der Vornehmen ist, sondern zu uns, dem einfachen Volke gehört, so können wir die Kraft seiner Botschaft niemals wahrhaft fühlen. Ich sage euch, die ihr vielleicht die christliche Religion verspottet und verdammt habt deswegen, was ihr um euch herum seht: Merkt, was ihr um euch her seht, ist nicht Christentum, ist nicht einmal eine erträgliche Karikatur des Christentums, sondern ist ein lasterhafter Schimpf auf das Christentum.“ — Sprächen doch unsere Sozialisten auch so über Jesum und den Christenglauben. Wie ganz anders klingt doch das als die haßdurchglühten Reden der deutschen Sozialistenführer!

Verschiedenes.

— Es ist ein sehr erfreuliches Zeichen für das Erstarken des deutschen Protestantismus, daß der Gedanke, die Eberburg, diese „Wartburg des Westens“, dauernd vor der Gefahr des Uebergangs in ultramontanen Besitz zu bewahren, in weitesten Kreisen des evangelischen Volkes Beifall gefunden hat. Aber wenn jetzt in verschiedenen Blättern von einem Abschluß der eingeleiteten Hilfsaktion gesprochen wird, so eilt diese Nachricht den Tatsachen voraus. Wie wir von zuständiger Seite erfahren, haben die bisherigen Sammlungen zwar ein erfreuliches Ergebnis gehabt, aber bei der Kürze der Zeit, die seit dem Bekanntwerden der Absicht der Franziskaner, die Erinnerungshätte aus der Zeit der Reformation anzukaufen, verlossen ist, hat nur erst eine vorläufige Sicherung des Besitzrechtes an der Eberburg erreicht werden können.

Druck, Verlag und Versandstelle der Vaterländischen Stadtmission) in Berlin SW, Johanniterstr. 6.

Aus einer sozialistischen Gemeinde. □

In der Stadt Lorient haben die Sozialdemokraten das Geste in Händen, die Bürgerschaft ist nur dazu da, um Steuern zu zahlen und in der Gemeindefürsorge eine zwecklose Opposition zu machen, da sie beträchtlich in der Minderheit ist. Die Roten können also ungehindert die Probe auf das Exempel ihres Zukunftsstaates machen. Dabei ist es aber zu einem Riesenskandal gekommen. Ueber das städtische Krankenhaus setzte man nämlich eine Dame als Direktorin, selbstverständlich eine waschechte Sozialdemokratin. Dies zeigte sie alsbald, indem sie die Prügelstrafe für die Patienten einführte. Sie hielt strenges Regiment, und wer ihr nicht sympathisch war, der wurde entweder durchgeprügelt oder aber er bekam unzureichende Nahrung, so daß er hungern mußte. Die eigentümlichen Zustände in dem Krankenhause waren bald öffentliches Geheimnis, aufzumuten wagte jedoch niemand dagegen. Endlich aber kam es doch zu einem Bruche. Die strenge Dame, eine Witwe Godin, hatte nämlich einen siebenjährigen Knaben, der als Patient in das Krankenhaus kam, bis auf die Haut entkleidet, in einen Holzstall gesperrt und ihn dort derart durchgeprügelt, daß man das Schreien des Kindes bis auf die Straße hinaus hörte, worauf die Anzeige bei der Polizei erstattet wurde. Nun mußten die Stadtväter, wenn auch schweren Herzens, die schneidige Genossin ziehen lassen, die den widerspenstigen Elementen von Lorient die Segnungen des

Bei Blutarmut, Bleichsucht Schering's Malzertrakt mit Eisen

leicht verdaulich, Fl. 1,00 und 2,00.
Schering's Grüne Apotheke, Berlin, Chausseestr. 24.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogeriehandlungen.

roten Zukunftsstaates handgreiflich zu beweisen wußte. Aber sie rächte sich, indem sie „enthüllte“. Sie gab sich mit ihrer Entlassung nicht zufrieden, sondern verklagte die Stadtverwaltung, indem sie gleichzeitig behauptete, daß die Frauen der roten Stadtverordneten die Patienten des Krankenhauses zu allerlei Dienstleistungen mißbraucht hätten. So mußten die Weiber für sie Handarbeiten auf fertigen, die Männer, wenn sie leicht erkrankt waren, Gänge machen, die Wohnungen ausfegen usw., kurz, das städtische Krankenhaus stellte den Damen der roten Stadtväter das Dienstpersonal. In einer Sitzung der Stadtverordneten kamen alle diese Dinge zur Sprache, die bürgerliche Minderheit verlangte, daß der Staatsanwalt angerufen werde, der mit eisernem Besen ausfegen soll. — Was werden die deutschen Sozialdemokraten und ihre politischen Freunde, die doch so sehr gegen eine zweckmäßige Anwendung der Prügelstrafe eifern, zu diesem Wilde vom Zukunftsstaate sagen, wo, wie es scheint, nur „aus Lust zur Sache“ geprügelt worden ist? Oder werden sie ihren Lesern diese interessante Begebenheit ganz verschweigen?

Preis der Anzeigen für die viergespaltene
Nonpareilzeile Nr. 1.—, Stellengesehne und
Angebote pro Zeile 60 Pfg.

Anzeigen.

Bei Anfragen, sowie Bestellungen bitten wir
höflichst, sich auf dieses Blatt zu beziehen.



Schutz bei Erkältung

bieten durch Desinfektion der Mund- und Rachen-
höhle die von mehr als 10 000 Ärzten empfohlenen

Formamint-Tabletten

Näheres über Wesen und Wirkung des Formamints enthält die für die Gesundheitspflege überaus wichtige Broschüre „Unsichtbare Feinde“, die bei Abforderung durch Postkarte von Bauer & Cie., Berlin SW 48/G, kostenlos versandt wird. Wer Formamint noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe.



Wenn Sie eine wirklich gute Feder
wünschen, so müssen Sie eine **Edelstrauss-
feder von Hesse, Dresden**, Edel-
straße, kaufen. Dadurch haben Sie Garantie,
daß Sie etw. dauerndes, haltbares, schönes
haben. Keine **Edelstraussfedern** tragen
auf dem Eifelturm nebenstehende Abbildung
und kosten: 30 cm lang, 20 cm breit nur
Mk. 6.—, 40 cm lang nur Mk. 10.—, 50 cm
lang nur Mk. 15.—, 25 cm breit, 60 cm
lang nur Mk. 25.—, schmale Federn 10-18 cm
breit, 40-50 cm lang, kosten Mk. 1, 2, 3.
ff. Hutblumen Mk. 1.—, 2.—, 3.—, vorjähr.
Hutblumen 1 Karton voll nur Mk. 3.—.

Nachdruck verboten.

Otto Weber's Trauermagazin

BERLIN W., Mohrenstraße 45.
Einsegnungs- und Besuchskleider, Kostüme, Mäntel, Blusen, Röcke, Hüte.
Sämtliche Artikel für Beerdigungszwecke.
Auch meterweise werden garantierte schwarzseidene und
schwarze reinwollene Kleiderstoffe preiswert abgegeben.

4 Mark 20 Pfennig kostet bei mir
ein Duzend reinleinene
Rüchchenhandtücher
42 cm breit, 100 cm lang,
Millionen im Gebrauch!
Wünschen Sie grau oder
weiß? Weiter aller Leinen-
waren franco gegen franco Rück-
sendung **Hug. Herrmann**,
Haud-Weber in Schönwalde 66, Kreis
Soran.
NB. Feinste Referenzen überall.

Dybin, Bezirk Dresden.
Landhaus Heidrich D.
Walderholungsheim,
Christliche Familien Pension. Moderne
Einrichtung. Elektr. Licht. Zentralheizg.
Höhe 400 m. Pension 5-7 Mk. für
Theolog. u. Philologen nebst An-
gehörigen **4 Mk.**, außer im Juni,
Juli, August. Prospekt durch
Frau Schulrat **Heidrich**.

Echte Hienfong-Essenz von Walther tut
wohl in jedem Alter
(Destillat, extra stark. 1 Duzd. Mk. 2,50, 30 Flaschen Mk. 6.— franko.)
Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

Die Empfehlung von Mund zu
Mund hat Kathreinners Malz-
kaffee überall bekannt gemacht.
Jede Hausfrau, die ihn versucht
hat, schätzt in ihm ein wohl-
schmeckendes und kräftiges, ge-
sundes und billiges Familien-
getränk. Viele Millionen
trinken ihn täglich.

Schlinck's



Salmin
REINES PFLANZENFETT

Salmona
PFLANZEN-BUTTER-MARGARINE

IVO PUNOHNY

Just
Just
Just
Just
Just
Just
Just
Just

Just's Spezialitäten

Reform-Butter, Original-
marke „Just“ a Pfund M. 0,82
(Pflanzenbutter-Margarine)
Originalkisten von 20 Pfd. (franko) a „ 0,80
„ 30 „ „ „ 0,78
Nährsalz-Fruktkaffee „ „ „ 0,50
„ Bananen-Kakao „ „ „ 1,90
„ Eiernudeln „ „ „ 0,60
„ Pflanzenfleisch „ „ „ 0,75
u. s. w. u. s. w.

Joghurt-Ferment M. 2,50 Glykobakter-Tablett M. 2,00
Joghurt-Tablett „ 2,50 Joghurt- „ „ 2,50
Broschüre „Aerztliche Ratschläge“ gratis!

Gustav Just Zentrale für Jlsenburg a. Harz.
Lebensreform
Mein. Hauptkatal. Ob.sämtl. Ref.-Nährmittel sende auf Wunsch gratis.

Jeder spielt sofort Klavier

Ohne fremde Hilfe — ohne Notenkenntnisse
kann jeder, ob alt oder jung, in kürzester Zeit flott und festerfret nach der
„Tastenschrift“ Klavier spielen. — Probestücke und Aufklärung sendet gegen
50 Pfennig der Musik-Verlag „Euphonia“, Friedenau 98 bei Berlin.

Ein Lenz ohne neues Kleid

das wäre wie ohne Blumen die Frühlings-
zeit! Das schönste Kleid können Sie für
sich nach dem beliebtesten Favorit-Moden-
Album (nur 70 Pfg. franko) wählen. Jugend-
Moden-Album und Handarbeit-Album
à 70 Pfg. franko. Erhältlich bei der Inter-
nationalen Schnittmanufaktur,
Dresden N., Nordstraße 60.

Wo? kauft man gut und billig bessere
Kleiderstoffe für Damen
und Herren?
Bei: Johannes Schulze, Greiz i. Ugl.
Reste zur Auswahl und in Kommission!
Wiederverkäufer gesucht! Muster frei!



Reste Musik-

instrumente in unüber-
troffener Qualität und
zu billigsten Preisen.
Größte Auswahl in Zug-
und Mundharmonikas,
Bandoneons, Streich-,
Blas- und Schlaginstru-
menten, Akkord- und
Gitarrenhörern. Katalog
unsonst und postfrei.

Ernst Hess,
Erntedankfest- und
Musikinstrumenten-Vertrieb
Klingenthal i. Sa. No. 204

Möbel Bartsch
Berlin
Oranienstraße 73.



Rudolf Bartsch, Innungsmeister
Möbelfabrik
BERLIN S + Oranienstraße 73
Spezialität:
Bürgerliche Wohnungseinrichtungen von 800 bis 20 000 Mark
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten
Katalog S gratis und franko
Gegründet 1889 Fernsprecher Amt Moritzplatz 3306

Emmer-
Pianos
und Harmoniums.
20 Jahr. Garant., franco Probe,
20 M. monatl. Bei Kaufe hoher
Klaviatur. Gebrauchte Pianos
Gelegenheitskäufe. Gegründet 1870.
Berlin 22 Seydowstr. 20. 

Oberbrucher Gänse-

federn mit Daunen sende den 10-Pfund-
Postfach frei ins Haus für 14,20 M. Nachn.
Liefere außerdem: weißste Federn und
Daunen à 2 M., gerissene daumige
Federn à 2,55, bessere à 2,90 das Pfund.
Preisliste über alle Sorten Bettfedern
und Betten gratis.

A. Sasse, Letschin 49 (Oberbruch).

Inerreich **Betten** aus hochfein-
sind meine **Betten** echtrot Dau-
neuen **Betten** nentöber
mit 18 Pfund **Betten** arten Halbdaunen
(auf Wunsch Schleich), 1 1/2 Schlüfe, franko
M. 25 1/2, 29 1/2, noch zarter 34 1/2, 39 1/2,
mit Gansfed. 46 1/2, 2 Schlüfe, M. 5,— mehr.
Federn 10 Pfd. franko M. 7,—, 12,—,
Bettensfabrik Herm. Eberle, Kassel 37.

Alte Wollsachen

Schafwolle etc. werden
zu Herren- u. Damenkleider-
Stoffen, Beiderwands, Schlaf-
und Pferddecke etc. umge-
arb. v. d. altbewährt. Weberei
H. Wendeberg, Schotten i. H. 83
Muster gratis und franko.

Alle Sorten
frische, geräucherter u. marinierte
Seefische
versenden in nur bester Qualität zu
den billigsten Preisen
Vinzenz Puz & Co.,
Geestemünde F.
Man verlange Diserten. Postlos. Post-
kost Seefische nach unserer Wahl franko
jeder Poststation Markt 3,00.

„Allen, die es gut meinen mit unserem Volk, sei die Verbreitung
dieses Buches Ehrenpflicht!“
D. Philipp.

Adolf Stoecker

von Max Braun

296 Seiten mit 16 Bildern auf Kunstdruckpapier.

Allgemeine Ausgabe auf holzfreiem Papier in
Ganzleinenband M. 3,50,
in Pappband M. 3,—.

Zur **Massenverbreitung** wurde eine **ungekürzte**

Volksausgabe auf einfach. Papier
veranstaltet; gebd. nur M. 1,25

(Porto 20 Pfg.), 8 Exemplare für 10 M. portofrei.

Zur Ausgabe gelangte soeben das 16.—25. Tausend.

Buchhandlung der Berliner Stadtmission,
Berlin SW 61, Johanniterstraße 6.

Mein neues Bett

Hochfein rot dicht Daunendecke, große
1 1/2 Schlüf. Ober- u. Unterbetten u. 2 Kissen
mit 17 Pfd. Halbdaunen; weil teils kleine
Korbfeder, das Gebett M. 30,—, das selbe
Bett mit Daunendecke M. 35,—. Feinstes
herkömmliches Daunendecke M. 40,—.
Zweifach jedes Bett M. 5,— mehr.
Nichtgef., Geld zurück. Bettfedern billig.
Kat. frei. 10 000 Kunden **Bettenfabrik**
Th. Krause, Kassel 91.

Licht-Hingfong Essenz
1000000fach im Gebrauch
und bewährt!
Als Hausmittel unentbehrlich! —
Dr. J.M. 307f. Hanau, nur so gibt es aus dem
Laboratorium L. Lichtenheldt,
Meuselbach Th. Wald.
Allen anderen Behelfen weit überlegen!

Wie ten erantren und erprobt habe,
ist Ihre Licht-Hingfong sehr gut und
wirksam. Sie hilft bei allen Schmer-
zen, Magenkrampf, Kopfschmerzen
etc. und sie ist noch besser als die
anderer Firmen. Ich habe eine Probe
gemacht und gefunden, daß Ihr Fabri-
kat aus beste ist.

C. Baumann in V.

Billigere Hingfong ist ja in unserer
Gegend auch im Gange, aber bei wei-
tem nicht die Güte als die Licht-
Hingfong aus Meuselbach,
Karl Materne in P.

Bin früher und auch jetzt mit Ihrer
echten Licht-Hingfong zufrieden und
glaube, jeder Keimer schmeckt den
Unterschied sofort heraus.

Peter Kotzner in Z.



Teilzahlung
Uhren und Goldwaren,
Photo-, optische Artikel,
Sprechmaschinen, Musik-
instrumente, Spielwaren
Zithern usw.
Kataloge gratis und franko liefern
Berlin AT. 48
Jonass & Co. Belle-Alliancestr. 3

Kaffee

beziehen Sie sehr vorteilhaft von
Johannes Gerold,
Königl. Hoflieferant,
Berlin W 55, Lützowstraße 94.
Kaffee-Größterei. Gegründet 1804.

Verlangen Sie bitte
die neueste
Musterkarte

Tapeten

Großer
Umsatz
durch zwölf
Verkaufsgeschäfte.
Gebr. Untermann.
Hauptgeschäft: Berlin SW 38,
Lindenstraße 116.

Kauft direkt aus der Fabrik
Georg Koch in Erfurt F 252
die nicht einlaufenden „Blitz“

Strümpfe

Seiden-, Strumpfgarne, Trikotagen.
Große Vorteile. Muster u. Preisl. frko.



Billige böhmische Bettfedern!

10 Pfund: neue geschlossene Mk. 8.—,
bessere Mk. 10.—,
weiße daunenweiche
geschlossene Mk. 15.—, Mk. 20.—,
schneeweiße daunenweiche geschlossene
Mk. 25.—, Mk. 30.—. Versand
franko, zollfrei, per Nachnahme. Um-
tausch und Rücknahme gegen Porto-
vergütung gestattet.
Benedikt Sachsel, Lobes 961
bei Pilsen, Böhmen.

Saucen zu Fleischspeisen.

Gefochtes Hammelfleisch mit Kapernsaucen,
gebratenes und geschmortes Hammelfleisch mit
Zwiebelsauce, Saucen zu Fricassées, auf-
gewärmten Speisen u., solche Saucen sind nie
so vorzüglich als wenn mit

Mondamin

statt gewöhnlichem Mehl verdicke. Die erfahrene
Köchin braucht immer Mondamin zum Verdicken.
Jedes Mondamin-Paket à 60 u. 30 Pfg. enthält einen
Zettel für Gratis-Rezeptbüchlein, darauf achten!

Jetzt schon melden müssen Sie sich

ehe Ihnen ein anderer zuvorkommt. Sehr guter
Nebenverdienst. Wir suchen nämlich stille (ge-
heime) Vermittler oder gelegentliche oder ständige
Vertreter überall aus allen Berufsklassen, an jedem
Ort und sei es das aller kleinste Dorf, für unsere
hochmodernen, besonders haltbaren und leicht
laufenden Edelweissräder, sowie dauerhaften Näh-
maschinen. Reelle Marken, dabei nicht teuer.
Weil wir nur von der Fahrrad- und Nähmaschinen-
branche leben und andere sogenannte Winter-
Artikel nicht führen, so müssen wir jetzt, um Be-
schäftigung zu haben und Geld flüssig zu machen,
außerordentlich niedrige Preise stellen, die aller-
niedrigsten des ganzen Jahres 1914, nicht bloß in
Nähmaschinen und Fahrrädern, sondern auch in
Mänteln, Schläuchen, Laternen, Karbid usw.
Katalog Nr. 16 und alles Nähere kostenlos und
ohne jede Verpflichtung gegen Einsendung einer
20-Pfg.-Marke für Porto. Firma Paul Decker,
kurze weltbekannte Adresse **Edelweiss-Decker,**
Deutsch-Wartenberg B 89. Herstellung von
jährlich etwa 30 000 gespannten Vorderrädern und
Hinterrädern, Zusammenbau von 15 000 Fahr-
rädern, Erzeugung elektrischer Kraft für eigenen
Bedarf und den gesamten Bedarf hiesiger Stadt.
Anfertigung von Reparaturen aller Art, bedeuten-
der Versand von Fahrrad-Zubehör- und Ersatz-
teilen und erstklassigen Nähmaschinen aller Art.
Betrieb mit Dampfkraft und Elektrizität.



Sommersprossen

Das garantiert wirksamste
Mittel gegen Sommerpro-
ssen ist **Crème Diana.**
In 5 Tagen keine Sommer-
sprossen mehr. — Topf
nur 2,50 Mark. — Eist nur
durch **Hirsch-Apotheke,**
Sträßburg 52 (Eisch)
Welt-Apotheke Deutschlands.

Delit.-Pflaumenmus

dicke und süß mit Raffinade eingekocht.
Emaill.-Kochtopf ca. 10 Pf. br. M. 2,05
Emaill.-Kochtopf ca. 10 Pf. br. M. 2,10
Emaill.-Bleicher ca. 28 Pf. br. M. 5,25

ff. Speisekünsthonig

Emaill.-Kochtopf ca. 10 Pf. br. M. 2,50
Emaill.-Kochtopf ca. 10 Pf. br. M. 2,70
Emaill.-Bleicher ca. 28 Pf. br. M. 7,25

Gem. Marmelade

Bleicher ca. 10 Pf. brutto M. 2,75
Bleicher ca. 25 Pf. brutto M. 6,25

Prima Preiselbeeren-Kompott

Post-Patent-Dose br. 10 Pf. M. 3,75
Bahn-Patent-Gimer br. 30 Pf. M. 9,50

ff. reiner Kakao

Postflosse 5 Pfund Mark 5,25

Delit.-Pflanzenbutter

Margarine, Postflosse 8 Pfund M. 5,95
ab hier p. Nachnahme od. Voreinsendung.
Albin Rehm, Magdeburg 5.

Pflaumen- mus

Emaill. Kochtopf à 10 Pf. brutto M. 2,70 p. St.

Elmer à 10 Pf. M. 2,60

Bleicher oder Blechbüchse

à 10 Pf. brutto M. 2,40

Bleicher à 5 Pf. M. 1,40

Aprikosen-Marmelade

Bleicher à 10 Pf. brutto M. 5,90 p. St.

à 5 Pf. M. 3.—

Orangen-Marmelade

Bleicher à 10 Pf. brutto M. 7,10 p. St.

à 5 Pf. M. 3,75

Gemischte Früchtemarmelade

mit Stärke-Syrup-Zusatz

Bleicher à 10 Pf. brutto M. 3.— p. St.

à 5 Pf. M. 1,65

Speisesyrup

Blechbüchse mit Patentverschluss

à 10 Pf. brutto M. 2.— p. St.

ab Fabrik **Boguschan,** gegen Nach-

nahme oder Voreinsendung des Be-

trages auf unser Postscheckkonto 181

Danzig. Preisliste gratis und franko

C. F. Müller & Sohn, Boguschan

Speisesyrup-

und Pflaumenmusfabrik.

WAGNER

Überall erhältlich!

Ganz frisch vom Block

Rheinperle

MARGARINE

der feinsten **Molkerei-Butter** gleich

Allg. Fabr. Holt-Mary-Werke Jürgens & Prinzen GmbH Goch (Rhd)

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die rechte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Badeseel.
2 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Das als Warenzeichen gesetzlich geschützte „**Tutwohl**“ extrastarker Karmelitergeist (vorzüglich wirkendes Massagemittel) 12 Fl. Mk. 3,—, bei 24 Fl. Mk. 6,— franko liefern nur die **Tutwohl-Werke, Halle a. S.**

Kleine Anzeigen.

Stellengesuche.

Suche zum 1. April für meine 16 Jahre alte Tochter, aus guter Familie, vom Lande, welche kochen und etwas Schneidern gelernt hat, Stellung als

Stütze

außerhalb Berlins. Offerten unter **N. N. 362** an die Geschäftsstelle des **Sonntagsfreund**, Berlin SW 61, Johanniterstraße 6.

Suche für Mündel, 15-jähriges, schwächliches, aber fleißiges Mädchen, leichte Stellung auf dem Lande oder in kleiner Stadt als

Haus-, Kindermädchen

oder Hilfe in der Küche **Bornhagen, Berlin NW 9, Schellingstraße 6, Hof rechts II.**

Ein Mädchen von außerhalb sucht zum 1. April Stellung als

Hausmädchen

oder Stütze der Hausfrau. Angebote erbeten unter **N. D. 379** an die Expedition des **Sonntagsfreund**, Berlin SW 61, Johanniterstraße 6.

Offene Stellen.

Bureaugehilfe,

unverheiratet, für unser Verwaltungsbureau gesucht. Möglichst Kaufmann und Stenograph. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen bei freier Station erbeten. **Arbeiterkolonie Hoffnungsai, Müdnitz, Pfl.**

Lehrling

verlangt **Bäckerei, Berlin, Bergmannstraße 2.**

Gesucht für das **Raumburger Krankenhaus**

Köchin

bei gutem Lohn. Näheres teilt mit Schwester **Margarete, Raumburg (Saale).**

Suche zum 1. April für meinen großen Haushalt — Erziehungsinstitut — eine selbstständig kochende

Köchin.

Gehalt 30 bis 35 Mark monatlich. Ebersö ein

1. Hausmädchen.

Gehalt 22 bis 25 Mark monatlich. **Fräulein Wilmig, Berlin NW 50, Lauenburgerstraße 5 III.**

Ich suche zum 1. April ein tüchtiges, bestempfohlenes

Hausmädchen,

erfahren in Wäschebehandlung, Plätten, Zimmerreinigen, Ausbessern. Zeugnisse, Bild und Gehaltsansprüche einfinden an **Frau Oberhofmarischall von Loos, Detmold, Lippe.**

Einfache Stütze

oder anständiges Mädchen für alles, das kochen kann, zum 1. April gesucht. **Frau Zimmermann, Berlin - Charlottenburg, Rommelspforte 21.**

Hausmädchen,

welches auch Plätten seiner Wäsche versteht, für Berliner Pfarrhaus gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen erbeten an **Frau Konfistorialrat Friedrich, Berlin SW, Lohndorferstraße 23 II.**

Suche für 1. April ein zuverlässiges, christlich gewohntes

Hausmädchen,

16 bis 18 Jahre. Anerbieten erbeten an **Marie Becker, Diakonisse, Weihen, Stadtfrankenhaus.**

Ein zuverlässiges, fleißiges Mädchen wird für 1. April als

Hausmädchen

gesucht. **Frau Bezirksarzt Dr. Klotz, Zwickau in Sachsen, Carolafstraße 32.**

Hausmädchen

für hochherrschaftliches, christliches Haus zum 1. April gesucht. Persönliche Vorstellung erwünscht. **Berlin - Groß-Lichterfelde-Str., Berliner Straße 25.**

Gesucht zum 15. März oder 1. April. **Mitter Berlin, Sommer Villa auf Köpenick, ein**

Mädchen für alles,

das, unter Wirtschafterin stehend, Zimmerreiner und Küchenarbeit übernimmt. **Frau von Lindenquitt, zurzeit Weitzer Kirch, Sachsen, Villa Heiderole.**

Wegen Heirat des jetzigen Suche zu sofort ein ordentliches, älteres

Alleinmädchen,

das auch Liebe zu Kindern hat. Guter Lohn, freundliche Behandlung, guter Tisch. **Frau Direktor W. Maus, Berlin - Friedenau, Schillerstraße 6.**

Dienstmädchen,

junges, sucht **Lesche, Berlin, Friedrichsfelder Straße 22.**

Christlicher Hausstand sucht sofort oder 1. April ordentliches

Mädchen.

Organist **Wismann, Berlin - Karlsruhorn.**

Gesucht wird in stillchem Vorort Berlins zum 1. April ein besseres, kinderliebendes

Mädchen,

nicht unter 16 Jahren. Offerten unter **N. C. 368** an die Geschäftsstelle des **Sonntagsfreund**, Berlin SW 61, Johanniterstraße 6.

14 Tage zur Probe!



Wollen Sie einen wirklichen guten **Rasierapparat** kaufen, so versuchen Sie unseren

Rasierapparat Nr. 4

mit la hohlgeschliffener Klinge (keine dünne Stahlblechklinge).

Wir versenden denselben zu

Mark 3,00

und Porto gegen Nachnahme. Umtausch oder Zurücknahme nach 14-tägiger Probe, wenn nicht vollkommen befriedigt.

Katalog mit ca. 7000 Gegenständen zu billigsten Preisen versenden umsonst und portofrei.

E. von den Steinen & Cie., Wald bei Solingen 79
Stahlwarenfabrik und Versandhaus.

Gesucht 1. Mai für einen feinen Haushalt von drei erwachsenen Personen ein solides, älteres

Mädchen,

das gut bürgerlich kochen kann und etwas Hausarbeit mit verrichtet. Nur mit langjährigen Zeugnissen versehenen wollen sich schriftlich oder persönlich melden bei

Lindner, Berlin - Schöneberg, Danziger Straße 30 I.

Gesucht zum 1. April zuverlässiges,

junges Mädchen

für Hausarbeit. **Wilhelm-Angusta-Stift, Küstrin N.**

Eingelnes Ehepaar sucht ein gut empfohlenes

Mädchen,

das kochen und nähen kann, nicht unter 20 Jahren, zum 1. April. Schriftliche Meldungen erbeten.

G. Krüger, Kolonie Wendenschloß bei Epenitz, Goetheplatz 9.

Zum 1. April wird für kleineren Haushalt ein sauberes, fleißiges und treues

Mädchen

gesucht. Zeugnisse nebst Bild an **Frau Santvorsteher Scharf, Berlin, Bochumer Straße 23.**

Am Lebensstrom.

Kurze Betrachtungen von **Pastor Hugo Flemming**, 32 Seiten in geschmackvollem Umschlag. 30 Pfennig.

Buchhandlung der Berliner Stadtmission, Berlin SW 61, Johanniterstraße 6.

Marktpreise von Berlin.

Für inländisches Getreide ist vom 24. 2. 1914 bis 2. 3. 1914 in Mt. v. Tonne gezahlt worden: Weizen 189—196, Roggen 153—155, Hafer 150—179. Für inländische Futrage ist vom 24. 2. 1914 bis 2. 3. 1914 in Mark per 100 kg gezahlt worden: Kartoffeln 4,0, Stroh lang 4,2, Stroh kurz 3,6, Heu 8,4.

Berliner Schlachtviehpreise am 28. 2. 14 nach Lebendgewicht, bearbeitet von der Zentralstelle der Preussischen Landwirtschaftskammern (Wieberverwertungsstelle) Berlin W., Königsgräber Straße 19. I. Rinder: A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 49—51 Mt., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 46—47, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 44—47, d) mäßig genährte junge, gutgenährte ältere 38—41. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 48—50, b) vollfleischige, jüngere 43—45, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 38—42. C. Färsen (Kalben) und Stübe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 45—46, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 42—43, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 35—40, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 34—35, e) gering genährte Kühe und Färsen —. D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) —. II. Stäber a) Doppellender feinsten Mast 95—105, b) feinste Mastfäler 66—69, c) mittlere Mast- und beste Saugfäler 60—65, d) geringere Mast- und gute Saugfäler 53—58, e) geringe Saugfäler 40—50. III. Schafe: A. Stallmastschafe: a) Mastlamm und jüngere Masthammel 45—48, b) ältere Masthammel, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe 40—44, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Wetzschafe) 36—41. B. Weidemastschafe: a) Mastlamm —, b) geringere Lämmer und Schafe —. IV. Schweine: a) Ferkel über 300 Pfd. Lebendgewicht 62, b) vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 61—62, c) vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 60—61, d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 58—60, e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 56—58, f) Sauen 57—60. Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfund Lebendgewicht; auf die Notizen für Schweine rechnet Berlin 20—22% Tara ab.